Jahrbücher für auslanddeutsche Sippenkunde

Autor(en): **Juon, Ed.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse**

Band (Jahr): **8 (1941)**

Heft 1-3

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-697676

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

schung einiger Krankheitsherde mitwirken dürfen. Er zeigte an Hand von Hanhartschen originalen Vererbungstafeln, was die Erbbiologie in der Schweiz leisten kann und wie es möglich ist, in Inzuchtgebieten den wahrscheinlichen und möglichen Gang der Vererbung von einigen Erbkrankheiten bis ins 17. Jahrhundert zurück zu verfolgen. Der genealogische, aus einzelnen Ascendenztafeln gewonnene Aufbau der Vererbungstafeln ist keine «historische Spielerei», sondern ermöglicht wichtige Erkenntnisse über die Vererbungsarten und lässt Zusammenhänge zwischen Einzelfällen erkennen, die durch die Familienanamnese nicht aufgedeckt werden können. Die reichen genealogischen Quellen unseres Landes gestatten uns, an manchen Orten Ascendenztafeln bis zur 7. und 8. Generation in relativ sehr kurzer Zeit aufzustellen; sie machen es uns aber auch zur Pflicht, durch systematische Forschung den Vorteil voll auszunützen. Der Vortragende zeigte dann einige Veröffentlichungen und Arbeiten von Dr. Hanhart und seiner Schüler vor. Er wies auch auf die erbstatistischen Untersuchungen der Basler Schule hin und besonders auf das in den Schriften des heilpädagogischen Seminars Zürich 1939 veröffentlichte Buch von Herrn Dr. Brugger über die Erbkrankheiten und ihre Bekämpfung. Er sprach zum Schluss auch von der Vererbung von Begabungen. Hier besonders bietet sich für die Familienforschung noch ein reiches und sehr dankbares Arbeitsfeld, indem sie vor allem hier neben dem Arzt und Erbbiologen beitragen kann, das Interesse für die Erforschung der guten und wertvollen Anlagen zu steigern und dann auch den Willen zu stärken, dieses wertvolle Erbgut in genügendem Masse der neuen Generation weiterzugeben. In der Diskussion wurde betont wie wichtig es ist, dass sich die Oeffentlichkeit mit diesen Lebensfragen der Eindämmung der Erbkrankheiten und des Aufbaues eines gesunden und starken Volkes beschäftigt. Die jüngst in Bern gegründete «Schweizerische Gesellschaft für Familie und Heimat» hat sich zur besonderen Aufgabe gestellt, diese systematische eugenische Volksaufklärung zu organisieren und zu fördern. Wir freuen uns darüber und wünschen der jungen Gesellschaft ein gutes Gedeihen. Unsere «Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung» wird durch die systematische Erschliessung der Quellen und durch die Weckung des Interesses für die Werte der Familie und ihrer Herkunft wesentlich mitarbeiten können.

Jahrbücher für auslanddeutsche Sippenkunde

Das Deutsche Auslandinstitut in Stuttgart hat unserer Zentralstelle im Tauschverkehr seine Publikationen, die seit 1936 erscheinenden «Jahrbücher für auslanddeutsche Sippenkunde» zugestellt. Sie sind vom Leiter der Hauptstelle in Stuttgart, Pfr. Manfred Grisebach herausgegeben und enthalten jeweilen verschiedene Aufsätze, Berichte und Mitteilungen, welche

das Auslanddeutschtum und seine Erforschung betreffen. Vom 3. Jahrgang an führen die Jahrbücher eigene Haupttitel: «Sippenkunde des Deutschtums im Ausland» (1938), «Der Wanderweg der Russlanddeutschen» (1939) und «Ruf des Ostens» (1940). Zu den beiden letztgenannten Heften, welche sehr ansehnliche, um 300 Seiten starke, mit Bildern, Tafeln und Karten ausgestattete Bände darstellen, wird sich ein Russlandschweizer, unser geschätztes Mitglied, Herr Ed. Juon äussern:

Der Inhalt der beiden Bände bildet ein Mosaik von kleineren einzelnen Aufsätzen, deren das erste Werk 23, das zweite 33 bringt, die alle durch das in der Ueberschrift des Jahrbuches genannte Grundthema und die entsprechenden Leitgedanken zusammengehalten werden. In den meisten Artikeln wird das ganze Wanderungs- und Sippschaftsproblem nach lokalen Gebieten aufgeteilt, wobei mehrfach die betreffenden Landesarchive als Quellen dienen.

So lernen wir im *ersten* Bande (Bd. 4) die Auswanderung nach Russland aus den Gebieten von Baden, Württemberg, aus Lübeck, die der Pietisten aus dem Schwabenlande u. a. kennen. Darauf folgt die Untersuchung der einzelnen Aus-, Ab- und Weiterwanderungs*ziele,* wie Bessarabien, und Wolhynien, die Lage der weitergewanderten Russlanddeutschen in den Vereinigten Staaten, in Mexiko, Brasilien, Uruguay, Argentina, Paraguay, China; und endlich das Schicksal der Rückgewanderten im deutschen Reiche selbst. Wertvoll ist schliesslich (wie auch im zweiten Bande) die Zusammenfassung der umfangreichen Literatur. Dazwischen findet sich der familiengeschichtlich interessante Beitrag von Kurt Kauenhower über «Stammfolge Bernhard Kauenhower» als Beispiel der Ausbreitung einer russischdeutschen Siedlerfamilie.

Der *zweite* Band (Bd. 5) beginnt mit einigen Fragen allgemeinerer Art, so dem Artikel von M. Grisebach über «Wesen der Auswanderung», in welchem u. a. die verschiedenen Arten der Auswanderer in interessanter Weise klassifiziert werden; ferner Abhandlungen über die Auswirkung der Wanderungen in Lied, in Dichtung; eine geschichtliche Betrachtung der Wanderungsfrage von G. Löns. Weiter folgen Untersuchungen der einzelnen östlichen Wanderungsziele, wobei Polen und einzelne Teile desselben im Vordergrunde stehen; die Rolle des Deutschtums im Baltikum wird klargelegt; die Bedeutung der Archive in Wien und Warschau wird erläutert. Von besonderem Interesse für den Sippenforscher dürfte die «Biologische Wanderungsstatistik» von E. G. Roesle sein, in welcher Ursache und Wirkung von Auswanderungen nach der sogen. «Tial-Methodik» des amerikanischen Biologen Raymond Pearl untersucht werden, worauf wir hier nur hinweisen können. Neben allem diesen — welche stumme Dramatik in den Kurven und Pfeilen der vielen Karten, welche Fülle von Schicksal in den

trockenen Zahlen und Namen der Archive, welche Lebensnähe in den Bildern, die uns zumteil mitten in die Ereignisse der in voller Entwicklung begriffenen Völkerwanderung von heute hineinbringen!

Es fällt dabei auf, wie ähnlich sich im ganzen die Verhältnisse auch bei unseren Russlandschweizern entwickelt haben. Auch die Wege dieser letzteren führen letzten Endes nach der alten Heimat zurück. Auch über die Schmerzensschicksale und Wanderungen unserer Russlandschweizer ist in den letzten Jahren verschiedenes Einzelne veröffentlicht worden. Es ist zu wünschen, dass auch dieses Material bei uns an einer Stelle gesammelt, systematisch gesichtet und verarbeitet werde — im Interesse des Schweizertums. *Ed. Juon.*

Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde

Die «Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde» erscheint seit 1939 viermal jährlich unter der Redaktion von Dr. H. Strahm in Zusammenarbeit mit Staatsarchiv, Stadtarchiv, Stadtbibliothek und weiteren Institutionen. Die Publikation stellt sich die Aufgabe, Aufsätze historischen, kunst- und kulturgeschichtlichen sowie volkskundlichen Inhalts allen interessierten Kreisen zugänglich zu machen. Es ist ganz selbstverständlich, dass hierzu auch die Familienforscher zählen, denn eine Zeitschrift, die die Liebe zur Heimat wecken und pflegen will, indem sie die Vergangenheit in Wort und Bild wieder entstehen lässt, verdient die Aufmerksamkeit unserer Mitglieder. Heimat und Familie sind zwei Begriffe, die ineinander wurzeln und zusammen gehören. Die Heimat ist der Rahmen, in dem sich das Familiengeschehen abspielt und so liegt es nahe, auch dem Werden und Wachsen der engeren und weiteren Heimat, dem Gesicht der Landschaft und dem Brauchtum des Volkes sein Interesse zuzuwenden.

Wir wollen die Leser unserer Zeitschrift besonders darauf hinweisen, dass in Heft Nr. 2 und 4 des I. Jahrgangs ein Beitrag von Christian Lerch über «Das Wappen auf dem Lande» enthalten ist. Wenn auch der Verfasser dieses Aufsatzes ausschliesslich bernische Verhältnisse schildert, so dürfte doch manches, was er sagt, auch auf andere Landesgegenden zutreffen. Seine Ausführungen, die durch Zeichnungen erläutert werden, schaffen in der Frage des Familienwappens Klarheit und man möchte wünschen, dass sie von all denen gelesen werden, die sich von einem Pseudo-Heraldiker ein verbürgtes und verbrieftes Familienwappen aufschwätzen lassen. Im ersten Jahrgang befinden sich ferner Aufsätze mehrerer Verfasser über Spiez und Umgebung. Erwähnt sei noch eine interessante Schilderung über die Schwierigkeiten, die durch die Angelegenheit der Piemonteser Flüchtlinge im 17. Jahrhundert dem Staate Bern bereitet wurden. Die Fürsorge,